

Das Geschenk

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Lizenzausgabe mit Genehmigung von AVA international GmbH

Autoren- und Verlagsagentur.

www.ava-international.de

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Zuerst erschienen bei Droemer Knauer GmbH & Co. KG, München.

© 2019 Droemer Verlag

Text Originalfassung: Sebastian Fitzek

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Clemens Wojaczek

© 2022 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-87-8

Sebastian Fitzek

Das Geschenk

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörterliste am Ende des Buches.*

Inhalt

Ein ungewöhnliches Paar 7	Das Böse 103
Ein grüner Volvo 13	Der Schacht 112
Das Geschenk 17	Die Tote am Strand 113
Die Villa 22	Gerettet 116
Die Erpressung 26	Der Rechtsanwalt 124
Zoe denkt anders 30	Das Testergebnis 132
Die Geheimsprache 32	Heiligabend 134
So viele Fragen 38	Januar 138
Gefahr für Zoe 42	
Konzentrier dich! 46	Wörterliste 141
Spott und Wut 48	
Unterwegs 50	
Flucht 51	
Ist da eine Nachricht? 55	
Die Tote 57	
Jakob, der Trottel 62	
Zecken 63	
Die alte Dame 67	
Die Krankenakte 71	
Die tote Katze 73	
Ein Gespräch 75	
Schmerzen 81	
Solveig 85	
Im Wohnwagen 87	
Der Brand 97	
Eine Art von Scheidung 100	

Ein ungewöhnliches Paar

Milan und Andra sind ein Paar.

Sie leben in Berlin.

Aber in ihrer Beziehung

klappt es gerade nicht so gut.

Deswegen haben sie einen Termin

bei einer Therapeutin.

Die Therapeutin heißt Dr. Henriette Rosenfels.

Dr. Rosenfels fragt:

„Wie haben Sie sich eigentlich kennengelernt?“

Andra sagt:

„Ich habe Milan niedergeschlagen,
mit einem Baseballschläger.“

Dr. Rosenfels erschrickt.

„Wie meinen Sie das?“, fragt sie.

Milan erklärt es:

„Andra ist Kellnerin in einem Diner.

Ich wollte das Diner ausrauben.

Ich habe im Diner angerufen und behauptet,
dass ich Polizist bin.

Und dass ich gleich das Geld aus der Kasse abhole.

Aber der Ex-Freund von Andra ist wirklich Polizist.

Er hat ihr jede Menge Tipps gegeben:

Wie erkennt man Leute,

die einen ausrauben wollen?

Wie wehrt man sich bei einem Überfall?
Ja, Andra hat meinen Trick durchschaut
und den Baseballschläger in die Hand genommen.“

Dr. Rosenfels lächelt.

„Sie sind ein sehr ungewöhnliches Paar.“

Milan sieht sich an.

Er trägt unauffällige Klamotten:

Jeans, ein Polo-Hemd.

Andra ist drei Jahre älter als er.

Sie trägt schwarze Motorrad-Stiefel,
bunte Leggings, einen gemusterten Minirock.

Und sie hat blaue Haare.

Ja, ungewöhnlich ist ein passender Ausdruck
für sie beide.

Milan erzählt weiter:

„Nach dem versuchten Überfall
hatte ich noch lange Zeit Alpträume,
tränenende Augen, Kopfschmerzen.

Andra hat mir wohl den Schädel gebrochen.

Aber ich habe den Schädelbruch überlebt,
und zwar ohne Arztbesuch.

Mit Schmerzmitteln und Kühlkissen
habe ich mich selbst geheilt.

Ich hatte übrigens schon einmal einen Schädelbruch.

Als ich 14 Jahre alt war, bin ich
eine Kellertreppe hinuntergefallen.“

Dr. Rosenfels fragt:

„Andra, Sie haben Milan also niedergeschlagen.

Was haben Sie dann gemacht?“

Andra überlegt und sagt: „Nichts.“

„Nichts?“, fragt Frau Rosenfeld erstaunt.

„Genau, nichts.

Nach dem Überfall habe ich nichts gemacht.

Ich habe nicht die Polizei gerufen.

Er sah harmlos und nett aus, und er war bewusstlos.

Warum sollte ich die Polizei rufen?“

Andra schweigt einen Moment.

Dann fragt sie Milan:

„Wieso hast du bloß so einen Scheiß gemacht?“

Bis heute hat Milan diese Frage nicht beantwortet.

Eine mögliche Antwort wäre:

„Ich bin ein Analphabet.

Ich kann nicht lesen und nicht schreiben.

Ich habe es nie gelernt.

So wie Millionen andere Menschen

in Deutschland auch nicht.“

Diese Antwort gibt Milan aber nicht.

Denn er schämt sich.

Analphabet sein gilt in Deutschland

nicht als Behinderung.

Deswegen gibt es auch keine Unterstützung.

Was kann Milan machen?
Körperlich arbeiten?
Aber er hat zwei linke Hände!
Mit dem Kopf arbeiten?
Aber er kann kein Formular ausfüllen
und keine Prüfung ablegen.
Nur Einbrüche, Diebstähle und Betrügereien
hat er hinbekommen.

Milan drückt sich, wenn er lesen oder schreiben soll.
Er sucht Ausreden.
Er verletzt sich die Hand.
Er vergisst seine Brille.
Dabei braucht er gar keine Brille.
Der letzte Ausweg ist seine Notfall-Pille:
Penicillin.
Milan verträgt Penicillin nicht.
Wenn Milan Penicillin nimmt,
bekommt er keine Luft.
Wer keine Luft bekommt, muss nichts lesen.
Der hat erst mal ganz andere Probleme.

Milan hat nicht den Mut, das alles zuzugeben.
Schon lange möchte er Andra erzählen,
dass er nicht lesen und schreiben kann.
Er will sich nicht vor ihr verstecken.
Aber er bringt es einfach nicht fertig.
Auch jetzt hält er einfach den Mund.

Andra sagt:

„Milan musste seinen Vater betreuen
und Schulden bezahlen.

Das hat er jedenfalls gesagt.

Da habe ich Mitleid bekommen
und niemandem etwas von dem Überfall gesagt.
Stattdessen habe ich ihm
eine Stelle im Diner besorgt.“

Dr. Rosenfels fragt:

„Warum sind Sie beide eigentlich hier?“

„Ich werde nicht schlau aus Milan“, sagt Andra.

„Er hat Bestellungen von 20 Leuten im Kopf
und schreibt nichts davon auf.

Er zeichnet großartig.

Sie sollten seine Skizzen von den Gästen sehen!

Er kann so viel! Warum kellnert er?

Er hat keine Pläne, keine Ziele.

Dabei ist er schon 28 Jahre alt.“

Andra schaut Milan an.

Dann sagt sie zornig:

„Milan verheimlicht mir etwas.“

Milan sagt:

„Ich verheimliche nichts.“

Andra widerspricht:

„Milan führt ein Doppelleben.

Er zieht sich manchmal komplett zurück.

Dann verschwindet er plötzlich.
Das ertrage ich nicht.
Ich liebe ihn.
Aber wenn er noch mal wegläuft, verlasse ich ihn.“

Dr. Rosenfels nickt und fragt Milan:
„Was denken Sie?“
Milan denkt: Andra hat recht.
Milan sagt: „Andra bildet sich das ein.“

Dr. Rosenfels gibt Andra und Milan Papier und Stift.
„Schreiben Sie bitte auf,
was Sie von der Beziehung erwarten.
Sie haben 10 Minuten.“

Milan wird schlecht, er will sich übergeben.
Er will ohnmächtig werden.
Er tastet nach der Notfall-Pille.
Dann steht er einfach auf und stürzt aus dem Raum.

Ein grüner Volvo

Milan verlässt das Haus von Dr. Rosenfels.
Du meine Güte, wieso ist er einfach abgehauen?
Ihm ist klar, jetzt ist es vorbei mit Andra.

Milan steigt auf sein Fahrrad
und fährt durch den Nebel.
Er fährt zur Arbeit, zum Diner.
Er muss langsam fahren,
denn man sieht nur zwanzig Meter weit.
Es ist November, da gibt es oft Nebel.

Jemand ruft ihn auf dem Handy an.
Milan steckt die Ohrhörer ins Ohr
und nimmt das Gespräch an.
Es ist Kurt Berg, Milans Vater.
Kurt Berg wohnt seit einiger Zeit
in einem Wohnheim für Senioren.
Die Pflege war zu viel für Milan geworden.

„Ich fahre gerade zur Arbeit, Papa“, sagt Milan.
„Ist klar. Heute hat hier ein Mann angerufen.
Er hat nach dir gefragt.“
„Wer?“
„Keine Ahnung. Er hat seinen Namen nicht gesagt.
Die Stimme kam mir aber bekannt vor.
Ein alter Knacker. Irgendwie komisch.“

„Was wollte er?“, fragt Milan neugierig.

„Deine Handynummer.

Ich habe sie ihm nicht gegeben.“

„Danke, Papa, das war sicher klug so.

Ich komm demnächst mal wieder vorbei,
versprochen.“

Dann legen sie auf.

Milan hält an einer roten Ampel.

Links neben ihm hält ein grüner Volvo.

Milan sieht in das Auto hinein.

Auf dem Rücksitz sitzt ein Mädchen.

Es hält einen Zettel an die Scheibe.

Das Mädchen weint heftig.

Was ist denn da los?, denkt Milan.

Das Mädchen hat die blonden Haare

zu einem Pferdeschwanz gebunden.

Und das Mädchen hat Angst.

Große Angst.

Die Augen sind vom Weinen rot und verquollen.

Es ist höchstens 13 Jahre alt.

Milan und das Mädchen sehen sich an.

Milan spürt eine seltsame Verbundenheit.

Als ob er das Mädchen schon eine Ewigkeit kennt.

Milan sieht in ihren Augen noch mehr.

Er sieht: Ihr Schmerz ist sein Schmerz.
Es ist ein Schmerz aus der Kindheit.
Aber welcher Schmerz?
Sie fleht ihn an. Stumm.

Dann drückt sie einen Zettel an die Scheibe.
Ein Blatt aus einem Heft, mit Linien, gefaltet.
Ruft sie etwa um Hilfe?
Milan schießen die Tränen in den Augen.
„Ich bin Analphabet.
Ich kann nicht lesen und nicht schreiben.“
Es zerreißt sein Herz.
„Ich verstehe deine Angst, Mädchen.
Aber ich kann das nicht lesen.“

Die Buchstaben auf dem Zettel sind Rätsel.
Für Milan sind sie Zeichen ohne Sinn.
Milan blickt in dem Auto nach vorn.
Da sitzt ein Mann mit schwarzen Haaren
und neben ihm eine blonde Frau.

Die Ampel schaltet auf Grün.
Der Volvo fährt an.
Das Kennzeichen! Welches Kennzeichen hat er?
Zu spät.
Was habe ich da gerade gesehen?, denkt Milan.
Einen Zettel und ein weinendes Mädchen.
Das kann alles bedeuten. Oder nichts.